

HENRYK WÓJTOWICZ

STILISTISCHE FUNKTIONEN DER AUSGEFÜHRTEN GLEICHNISSE IN DER *ILIAS*

I. HAUPTFUNKTION DER GLEICHNISSE

1. Die ausgeführten Gleichnisse bauen auf und leiten das Kampfgeschehen. Ihre grosse Kondensation im 2. Buche malt den Anfang des Kampfes, d. h. die Mobilisation der Achäer.

Die Kondensation der Gleichnisse im 3. Buche stellt dar beide ins Feld ziehenden Heere, das Trojanische und Achäische. Im 5. Buche sind die Gleichnisse auf dem Zweikampf des Diomedes mit Ares zentralisiert, und im 11. auf der Gestalt des Ajax, dem Sohne Telamons. Im Buche 15., 16. und 17. dienen sie zur Illustration des Höhepunkts: des Kampfes von Patroklos. Mit Gleichnissen veranschaulicht der Dichter bewusst das Handeln Achills auf dem Schlachtfelde im Buche 20., 21. und 22.

Gleichnisse in der *Ilias* sind nicht nur für einzelne literarische Bilder von Bedeutung. Sie dienen der Dichtung als Ganzheit, helfen vor allem beim Veranschaulichen des Kampfes sowohl hervorragender Helden als auch ganzer Gruppen. Die Kampfeignisse sieht man in den Gleichnissen wie in einem Spiegel. Die Gleichnisse sind in der Dichtung ein Element der Struktur, mit dessen Beseitigung das Hauptsächlichste und Wesentlichste schwinden würde.

2. Ausgeführte Gleichnisse sind darin ein des Kampfgeschehen synthetisierendes Element.

Das Bild der Handlungsausschnitte, das die ausgeführten Gleichnisse in der *Ilias* geben, ist in seinen Einzelheiten keine photographische Wiedergabe aller Momente des sich abspielenden Kampfes, einzelner Personen und Gruppen. Es ist ein gedrängtes Bild der Zweikämpfe und Zusammenstösse der Heere, eine Synthese der Handlung. Diese ist in perspektivischer Verkürzung dargeboten, in Veranschaulichung der wichtigsten Ereignisse. Die Gleichnisse geben der Dichtung durch die Kondensation der Handlung und des Inhalts eine grosse Gedrungenheit. So ist es im 2. Buche, wo sie ausserdem eine neue Handlung vorbereiten. Die Kondensation der Gleichnisse im 2. Buche dient zur Einleitung und die Häufung der Gleichnisse im 22. Buche zum Abschliessen des Kampfes. Das 17. Buch enthält eine Inhaltsangabe und bereitet eine neue Handlung vor. Sie beendet die Patroklee und ist zugleich eine Einleitung zur Achilleide in den Büchern 19—22.

Durch die Illustration der Kampfeignisse mit Hilfe von Gleichnisbildern errang Homer eine kondensierte künstlerische Eindruckskraft und informierte zugleich knapp und genügend klar den Leser über die Entwicklung der Kämpfe.

3. Das spannungsvolle und dabei viele Darstellungsschwierigkeiten bietende Kampfgeschehen erfordert ausgeführte Gleichnisse.

In den Gleichnissen kommen die intensivsten Kampfmomente vor. Mit dem Gleichnis-Kommentar sind auch die Wendepunkte gekennzeichnet. Dort, wo es heisst, kondensierte Bilder von Zweikämpfen zu geben, häuft Homer um die tapferen Ritter Gleichnisse. Im 5. Buche hebt er auf diese Weise Diomedes hervor, im 11. unter anderen Ajax, im 15. Hektor, im 16. Patroklos, im 17. Menelaos, und in den anderen Achilleus.

So erscheinen Gleichnisse in den kritischen Situationen, wo der Kampf unentschieden bleibt, da keine von den kämpfenden Parteien die Oberhand gewinnen kann. Zur Illustration des Begriffs eines ausgeglichenen Kampfes, eines Begriffs, der sich so schwierig dichterisch darstellen lässt, gebraucht Homer Gleichnisbilder, z. B. im Buche 17, V. 756—763. Einer einfachen und klaren Kampfsituation fügt er keine Kondensationen von ausgeführten Gleichnisbildern hinzu, weil sie an sich verständlich ist und keiner näheren Erklärungen bedarf. Zur Darstellung der Zweikämpfe im 6. Buche zum Beispiel bedient sich der Dichter keiner ausgeführten Gleichnisse und ähnlich überall, wo andere Ausdrucksmittel, wie Schilderungen und Reden die Handlung erklären.

4. Die Kondensation der ausgeführten Gleichnisse dramatisiert und dynamisiert die Handlung, ihren Wendepunkt vorbereitend. Die Gleichnisse dienen nicht der Ausschmückung des Werkes. Sie erscheinen als sachliche, kompositionell begründete Kondensationen in drei Büchern nacheinander und zwar im 15., 16. und 17. Buche. Und nicht woanders als gerade in diesen Büchern ist ihre Zahl am grössten. Der Brand des Protesialos'schen Schiffes, verursacht durch Hektor, und der Tod des Freundes von Achilleus sind mit Gleichnissen umschrieben im Buch 16, der tragische Kampf des Menelaos und der tapfersten unter den Achäern um den Leichnam Patroklos im Buch 17 — sind Höhepunkte der Handlung.

In der Patroklee als Gipfelung der Dichtung wendet der Dichter die grösste Kondensation der Gleichnisse an. Die Peripetie ist hier speziell durch Gleichnisse hervorgehoben. Dank der Bilder steht die Dynamik auf höchster Stufe.

Aber auch die Patroklee ist nicht Ziel für sich. Sie steht im Dienste der weiteren Handlung, bereitet einen neuen Höhepunkt in der epischen Handlung, als Achilleus mit seiner gewaltigen Stimme den Leichnam Patroklos', vor den Angriffen der Trojaner mit Hektor an der Spitze verteidigt und sich dann entschliesst, selbst den Tod seines Freundes im Kampfe mit Hektor zu rächen. Seine innere Wandlung wird mit Gleichnisse im Buch 18, V. 318 kundgetan.

Die Gleichnisse stehen im Dienste der Konstruktion des Werkes und erhellen es wie Scheinwerfer; wie Wegweiser bestimmen sie die Bahn, in der die epische Handlung verlaufen soll. In den Gleichnisbildern zeigt Homer die Entwicklungslinie der Kampfereignisse, die durch die wichtigsten Phasen hindurch zum Wendepunkt führen. Er deckt ihre innere Dynamik auf. Die ausgeführten Gleichnisse sind integral mit der *Ilias* verwachsen und drücken mittelbar Homers Weltanschauung aus.

So steht es um die Hauptfunktion der ausgeführten Gleichnisse, deren Kondensationen die epische Handlung aufbauen und leiten, sie im Wesentlichsten synthetisieren, erklären und das Verständnis der Dichtung ermöglichen und erleichtern.

II. ANDERE FUNKTIONEN DER GLEICHNISSE

1. Das Konkrete und Bildhafte der Darstellung erklärt abstrakte und komplizierte Gedanken und verdeutlicht schwierige Begriffe. Der Dichter hält sich nicht bei Einzelheiten der vergleichenden Bilder auf. Die plastische Bildhaftigkeit ist ihm nicht alles, er will auch die aksjomatische zum Ausdruck bringen. Durch Gleichnisse, ihre starke Kondensation vor allem, wird der Darstellungsraum in allen Einzelheiten bekannt. Von allen Seiten lässt der Dichter durch Gleichnisse auf die Mobilisation der Achäer im 2. Buche schauen, auf das sich wiederholende Heben Patroklos' Leichnam, und die erneuten Angriffe von Einzelnen und Gruppen. Sie lassen den eigentlichen Charakter der Darstellung erkennen. Dann treten die bildhaften Elemente zurück, da sie schon ihre Rolle erfüllt haben. Sie sollten die Sinne, die Vorstellungskraft und den Geist erregen. Der abstrakte Gedanke wird beim Gebrauch der Bilder klar. Das Gleichnis synthetisiert besser als die logisch geformte

Sprache wesentliche Züge des abstrakten Gedankens. Ein kurzes Bild anfhält manchmal viele Darstellungen, deren Inhalt unsere Sprache so kurz, klar und in gedrängter Form auszudrücken nicht imstande wäre. Dazu müsste man zu viele Worte gebrauchen. Das Gleichnis kondensiert den Inhalt des Gedankens. Das literarische Bild, ähnlich wie das Beispiel in der Sprache, dient besserem Verständnis der Gedanken (apertius dicere).

2. Wichtig ist ausserdem die ästhetische Funktion der Gleichnisse. Sie sind mannigfaltig in ihrer Vielfarbigkeit und Bilderreichtum, Verschiedenheit und Einzigartigkeit. Nicht schwer ist es, dies in deren unmittelbarer Aneinanderreihung zu bemerken. Ihnen hat das literarische Werk die Plastik zu verdanken, doch sind sie nicht für sich da, sondern bilden mit der Dichtung ein organisches Ganzes. Durch die Plastik im Darstellen der Ereignisse weckt der Dichter das Interesse des Lesers, lässt ihn den Verlauf der epischen Handlung mit Aufmerksamkeit verfolgen und steigert die Spannung. Er führt auch verschiedene Zwischenspiele ins Werk ein, wie Momente der Überraschung. Dieselben, viele Male sich wiederholenden Kampfsituationen erscheinen jedes Mal in einem anderen, neuen Bild. Beim Leser erwachen angenehme ästhetische Gefühle, welche er auch nach Lösung einer Art Rätsel empfindet, und die für Vergleiche zwischen der zu bestimmenden charakteristisch sind.

3. Eine noch andere Funktion ist die Lyrisierung der Dichtung und des Hervorholens der stimmungshaft-emotionellen Eigenart. Die Gleichnisse aus dem Bereich der Natur führen eine ganz andere Welt in die Beschreibung des ritterlichen Lebens und der Kriegswelt ein, und haben eine Atmosphäre der Entspannung und des Wechsels zur Folge. Das ist ein Kunstgriff, der besonders für dynamische Komposition von besonderer Bedeutung ist: gibt nämlich Kontrastzusammenstellungen. Folgende Bilder des Friedens als Ausdruck einer Art Liebe zur Natur, des ansässigen Lebens der Menschen, des Hirten- und Landlebens vor allem, zur Darstellung von Kriegsszenen angewandt, geben den Gleichnissen eine gesteigerte Expression. Solche Zusammenstellungen der Bilder dynamisieren nicht nur. Sie wirken stärker auf die Vorstellungskraft und erregen tiefere Impressionen. Diese Elemente sind nicht ohne Einfluss auf eine Art Lyrisierung der Dichtung. Sie bringen in das Werk eine spezielle Stimmung und erwecken mannigfaltige Spielarten von Gefühlen.

Die Gleichnisse, die im Häufung im 23. Buche das Begräbnis Patroklos darstellen, sprechen lyrisch an. Sie sollen der Freundschaft zwischen Achilleus und Patroklos Ausdruck geben.

4. Das Gleichnis hilft nicht nur die literarische Wirklichkeit kennenlernen. Es ruft auch viele andere Verstellungen und Erlebnisse hervor, von der Dichtung unabhängig. In seiner impressiven Funktion tritt es schon über die Rahmen des Werkes, ergänzt die dichterische Wirklichkeit mit einer neuen Wirklichkeit. Die Bilder des friedlichen Lebens bilden den Hintergrund, eine Art Kulissen zur eigentlichen Handlung der Dichtung, die dadurch hervorgehoben wird.

Die Besprechung ausgeführter Gleichnisse aus der *Ilias* hat ein paar Hauptfunktionen, die mit der Vorgegenwärtigung des Kampfgeschehens zusammenhängen, ergeben. Die Gleichnisse sind ein integrales Element des gesamten Werkes, ein wichtiges Werkzeug der künstlerischen Tätigkeit und zugleich ein Mittel, Reflexionen und Gefühle zu erwecken. Das Gleichnis ermöglicht es, das Maximum durch Minimum der Substanz auszudrücken. Der Synthetismus des Gleichnisses als literarische Ausdrucksmittel ist für die Kunst überhaupt charakteristisch und gilt auch für die Kunst des Wortes.